

Omius forticornis Boh. Klingenberg, Finkenberg, Sundern, im Frühjahr unter feuchtem Laub sehr häufig.

Sitona griseus F. In Hildesheim 1 Ex.

Sitona suturalis Steph. 1 Ex.

Sitona var. *ambiguus* Gyll. 1 Ex.

Sitona lineellus Bousd. Auf Esparsett-, Klee- und Luzernefeldern gemein.

Sitona crinitus Ol. Im Giesener Holz.

Sitona inops Schh. 1 Ex.

Trachyphloeus alternans Gyll. Auf Wiesen gekätschert; nicht selten.

Trachyphloeus cristatus Gyll. An der Innerste und Leine, nicht selten.

Trachyphloeus squamulatus Ol. Marienfriedhof unter Silbermoos.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen über eine kleine Mordraupe.

Von Bernhard Funke.

Die Thatsache, dass *Holoscolia forficella* Hb. ihre eigenen Gattungsgenossen auffrisst, ist vielleicht noch nicht bekannt, ich gestatte mir darüber zu berichten.

Am 20. Juni erhielt ich durch ein zufällig gefundenes Weibchen dieser Art eine Anzahl Eierchen, die verschiedenartig abgelegt wurden. Da ich im Zweifel war, ob das Thierchen in einer mit Gaze überzogenen Schachtel überhaupt Eier absetzen würde, setzte ich dasselbe in einen mit Gaze überzogenen Blumentopf, in welchen ich *Festuca* gepflanzt hatte. Der grösste Theil der Eier wurde auf den Erdboden abgelegt, einzelne fanden sich jedoch in grossen Zwischenräumen an den Blattunterseiten, ein Häufchen von sechzehn Stück neben einander am Stengel. Die kleinen weissen Eier zeigten unter der Lupe deutliche Furchungen. Vom dritten Juli an erschienen die Räumchen, zuerst die auf dem mässig feucht gehaltenen Erdboden, dann die an den Blättern, von der am Stengel abgesetzten Gruppe entwickelte sich kein Exemplar. Die rosenrothen Räumchen machten sich an das Futter heran, frassen in den ersten Tagen nur die jüngsten Triebe und überstanden am 13. und 14. Juli die erste Häutung. Nach derselben sah ich sie wenig tagsüber, sie hatten es vorgezogen, sich zu verbergen, aber gegen Sonnenuntergang holten sie die versäumte Tagesmahlzeit reichlich ein. Am 23. Juli wurde eine zweite Häutung überstanden, welche die Rau-

pen etwas dunkler gefärbt hatte, gleichzeitig aber ist mir eine Verminderung der Raupen bezüglich der Anzahl aufgefallen, trotz sorgfältigen Nachsuchens konnte ich kein todttes Thierchen entdecken, die vorhandenen schienen sich des besten Wohlseins zu erfreuen, und eine Flucht war durch sorgfältigen Abschluss ausgeschlossen. Obgleich ich bei diesen ganz zarten Geschöpfen, die kaum eine Berührung ertrugen, an nichts weniger als an Mordraupen dachte, behielt ich sie doch von nun an mehr im Auge und konnte wiederholt bemerken, wie bei gelegentlichen Begegnungen eine die andere von der Seite packte und zu fressen begann, andere nahmen ebenfalls an der Mahlzeit Theil, trotz anfänglichen Windens und Sträubens war jede an der Seite verletzte Raupe bald nach dem Angriff vollständig aufgezehrt. Kam es vor, dass eine Raupe am Kopfe gepackt wurde, so wusste sie sich frei zu machen und entging dem sicheren Tode. In den ersten Augusttagen erfolgte die dritte Häutung, von einer vierten habe ich nichts bemerkt, sie konnte auch kaum erfolgen, da schon 13 Tage nach dieser dritten Häutung alle noch übrigen Räumchen in der Erde verschwunden waren. Hier haben sie sich in einem dichten weissen Cocon zur Puppe verwandelt, die bereits 12—13 Tage später den Schmetterling ergab.

Weitere Beobachtungen an Bienennestern.

Von Dr. FERD. RUDOW.

(Schluss.)

In einem andern später angelegten Baue fand ich nur eine Larve vor, trotzdem die Zelle sehr reichlich gross war, die Vermehrung ist also keine sehr bedeutende. *Epeolus pictus* flog oft um den Nesteingang herum, ebenso kleine Arten von *Nomada*. Es ist schwer, die Erdnester unversehrt zu erhalten, und es muss der Lehm besonders fest und bindend sein, wenn man Glück beim Ausgraben haben will. Nester im Sande angelegt, habe ich niemals für die Sammlung bewahren können, das Ausgiessen von Leimwasser, Harzlösung und anderen Bindemitteln hat mich, wenigstens bei unserm Sandboden, niemals zum Ziel geführt. Hiebei will ich noch eines Falles Erwähnung thun: Ein *Pompilus viaticus* trug eine grosse Spinne in seine Höhlung, während er aber wieder fortflieg, verliess die Spinne anscheinend unversehrt das Nest und wurde von mir gefangen. Dabei bemerkte ich, dass sie ein Ei am Hinterleibe trug,

welches festhaftete. Ich vermuthe, dass die öfter beobachtete Thatsache des Schmarotzens von *Pompilus*-Larven an Spinnen auf solche ungenügend betäubte Spinnen zurückzuführen sein möchte.

Ich richte noch einmal an die Mitglieder des Vereins die dringende Bitte, mich mit biologischen Erfahrungen zu unterstützen. Hunderte von angestochenen Schmetterlingspuppen, den Schmetterlingssammlern werthlos, gehen verloren, während sie anderwärts geschätzt werden. Möchte doch jeder Sammler diese Puppen und ausgekrochenen Schlupfwespen aufbewahren und sie entweder Herrn Fritz Rühl oder mir zukommen lassen, an Dank und Entgelt sollte es niemals fehlen, denn nur durch solche vereinte Arbeit wird es möglich sein, viele noch unklare Punkte aufzuhellen.

Coleopterologisches.

Von Josef Ott.

Mitte September des Jahres 1887 sah ich zufällig in der Aehre eines halbverblühten Wollkrautes — ich glanze *Verbascum nigra* — nach, und bemerkte zwischen den Blüthen und auch auf den Blättern dieser Pflanze zahlreiche Rüssler und zwar *Gymnetron*-Spezies. Als ich zufällig eine der noch grünen Fruchtkapseln öffnete, fand sich in derselben ein solcher Käfer vor, und beim Oeffnen der übrigen war in jeder ein *Gymnetron* eingebettet. Nachdem ich des Versuches halber eine grössere Anzahl dieser Kapseln mit nach Hause genommen, öffnete ich von Zeit zu Zeit — Oktober, November, Dezember, Januar, Februar, März — mehrere derselben, die im erwärmten Zimmer ununterbrochen gestanden hatten, und finde darin die Käfer lebend vor, was den Beweis liefert, dass sie überwintern, und wohl erst im Frühling die Begattung vollziehen, während bisher die Ueberwinterung des Eies angenommen wurde.

Dieser Käfer ist *Gymnetron verbasci* Rosenh.

Zur Kenntniss der Familie Psyche.

Von FRITZ RÜHL.

(Fortsetzung.)

Epichnopteryx Pulla H. S.

Weit verbreitet, um Zürich der gemeinste Sackträger, die Männchen zu Hunderten auf den Wiesen am Zürichberg; schon von Ende April an bis Ende Mai.

Die Raupen sind in den Tagen des März nicht selten auf Wiesen mit dem Kätscher zu erhalten, aber in ganz umgekehrtem Verhältniss zu anderen *Psychiden*, es sind fast ausnahmslos männliche Exemplare, wie der Erfolg bei der Entwicklung lehrt, denn irgend einen Unterschied zwischen den beiderseitigen Säcken vermag ich durchaus nicht zu finden. In den ersten Apriltagen bereits trifft man die Säcke angesponnen, am häufigsten an aufgeschichtetem frisch geschlagenem Holz an Waldrändern oder lichterem Waldstellen, dazwischen an Rainen und am Fusse von Baumstämmen, immer zwischen 20—40 Centimeter Höhe. Dass die Weibchen stets ziemlich selten sind, geht daraus hervor, dass sich Dutzende von Männchen einfinden, wenige Minuten nachdem man ein Weibchen ausgesetzt hat. Ich erzielte eine Copula fast im Momente des Oeffnens der Schachtel, welche ein Weibchen enthielt. Die Räupechen überwintern sehr gut an den Wänden eines Raupenkastens, mässig von Zeit zu Zeit befeuchtet, sie leben an zarten Wiesengräsern, gedeihen auch bei Salatfütterung. Der Sack ist überkleidet mit längsseitig an einander gereihten Grashalmen und dadurch leicht kenntlich.

(Schluss folgt.)

Mittheilungen über das Genus *Cebrio*.

Von Aug. Erdmann.

Das sehr verschiedenzeitige Vorkommen der *Cebrio*-Arten hat oft schon meine Aufmerksamkeit erregt. Ich sah die Käfer massenhaft schon Ende Juni, in anderen Jahren erst im Juli, auch im August und September; in keinem Jahre haben sie gänzlich gefehlt, nur die Erscheinungszeit hat häufig in grossen Zwischenräumen variirt. Der Grund dieser auffallenden Differenz liegt nun darin, dass die Käfer, welche schon wochenlang vollständig entwickelt und lebensfähig in der tief in der Erde liegenden Puppe ruhen, so lange in derselben verharren, bis ausgiebige Regen das Erdreich gelockert haben, und die Möglichkeit geboten ist, durch die erweichte Erde an die Oberfläche zu gelangen. Bei anhaltender Trockenheit in den Monaten Juni und Juli wird man nie eines Käfers während dieser Zeit gewahr, wenige Tage nach dem Eintritt eines ausgiebigen Regens, ob mit oder ohne Gewitter, trifft man die Käfer zu Hunderten, es sind fast nur Männchen, die Weibchen gewinnt man immer nur einzeln und höchst selten. Bei einer Reise, die ein Freund von mir

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: [Weitere Beobachtungen an Bienennestern. 179-180](#)